



Evangelium: Mk 8,27-35



Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Auf dem Weg fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus! Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen. Dann begann er, sie darüber zu belehren: Der Menschensohn muss vieles erliden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete mit Freimut darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen. Jesus aber wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Tritt hinter mich, du Satan! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf

sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

„Du bist der Christus, der Messias!“ – eine gewaltige Verheißung. Christus, Messias bedeutet für die Menschen zur Zeit Jesu den großen Befreier, den Sieger über alle Feinde und die römische Fremdherrschaft, den Befreier aus allen Nöten, aus Armut, Krankheit, Hunger und den Retter vor dem Tod.

Aber Jesus erwidert ganz anders als erwartet auf Petrus Antwort: „Der Menschensohn muss vieles erliden, wird verworfen und muss getötet werden. Und Jesus geht noch weiter: „Wenn einer hinter mir hergehen will, nehme er sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ – Nicht nur der Christus, sondern alle, die sich zum Messias bekennen, müssen leiden. Das klingt schon weniger nach großer Verheißung. Was sich für ein Schrecken mit dem Kreuz verbindet, ist für uns heute sprichwörtlich geworden und damit völlig abgegriffen. Aber für die Menschen damals meinte das Kreuz die furchterlichste Hinrichtungsart ihrer Zeit: das Angebunden- und Angenagelt werden an einen Balken, an dem man durch die Folter hindurch einen schrecklichen Totenkampf erliden musste.

Es wäre nur allzu nachvollziehbar, wenn die Jünger sofort geflüchtet wären und Jesus verlassen hätten. Aber sie bleiben. Sie merken, dass hier einer spricht, der nicht täuscht, nichts vormacht, nicht vernebelt, dem es nicht um seinen Vorteil geht, sondern der die Wirklichkeit beim Namen nennt.

Denn wir alle wissen, dass das menschliche Leben nun einmal begleitet wird von Gefahr, Risiko, Leid und schlussendlich dem Tod. Christus sagt uns, dass wir uns und die Welt nur dadurch retten, dass wir vor der Wirklichkeit des Bösen nicht die Augen verschließen.

Wir meinen über alles und jeden Bescheid zu wissen. Dabei sind wir trotz aller Medien so schlecht wie selten über die Realitäten des Lebens informiert, die letztlich zählen. Es lebt sich ja auch ziemlich bequem in den blumigen Weltdeutungen der Film- und Fernsehindustrie. Da haben die vielen Unterdrückten und Verfolgten, die Geflüchteten und Gefolterten, die Trauernden und Einsamen unserer Welt keinen Platz.

Jesus Christus spricht in aller Offenheit zu uns – ohne zu beschönigen, ohne Wirklichkeiten zu verschweigen. Es sind nicht immer angenehme Wahrheiten, die er uns mitteilt, aber es sind Worte des lebendigen Gottes. Es kommt nur darauf an, ob wir sie hören wollen (Franz Burgey).